

Die perfekte Welle

Heinz Schulte

Ostfriesenspieß – auf dem Rückweg von Wilhelmshaven ins Rheinische bleibt genügend Zeit, den Vortrag von Freigattenskapitän Robert Koch, Zentrum für Cyber-Sicherheit der Bundeswehr, sinken zu lassen. Das 7. Maritime Kolloquium Wilhelmshaven stand unter dem Thema „Maritime Innovation & Digitalisierung“ (in den einschlägigen Sozialen Medien nachzulesen). Eine Stimme aus dem Publikum fasste den vorherrschenden Eindruck zusammen: „Zum Glück ist er auf unserer Seite!“ Das Problem ist, dass „die andere Seite“ ebenfalls über Experten seines Kalibers im Cyber- und Informationsraum (CIR) verfügt. Es gab eine Zeit, da ahnte man, dass sich am Horizont Veränderungen abzeichnen. Irgendwann würde es intelligente und autonome Waffensysteme geben, die Dimension Cyber würde die Kriegführung verändern und das Reich der Mitte würde aufwachen. All dies war noch lange hin. Diese Zeiten sind vorbei! Intelligente wie autonome Waffensysteme sind verfügbar; in kommenden Konflikten wird Cyber den Einsatz letaler Waffen zumindest zurückdrängen. Und die chinesische Seidenstraße endet in Europa.

Wir sind ausgesprochen skeptisch, ob diese historische Zäsur bereits bei den Handelnden in Politik, Militär, Industrie und in der (medialen) Öffentlichkeit angekommen ist. Wir stehen vor dramatischen Änderungen mit Blick auf Streitkräfte, Waffensysteme und damit auf die militärische Sicherheitsvorsorge.

Wir sehen zwei Entwicklungen, die nicht aufzuhalten sind: Zum einen ist die Demografie unerbittlich. Es wird keinen Aufwuchs der Streitkräfte geben, im Gegenteil: Es ist auszuloten, was den „Glutkern des Militärischen“ ausmacht, wo man Uniform tragen muss. Der Umfang der Bundeswehr wird eher kleiner ausfallen. Alles Sonstige ist anders zu besorgen – durch innovative Reserve oder die Industrie. Des Weiteren stehen die Bereiche CIR, Künstliche Intelligenz, Autonome Systeme und Robotik zumindest in einem Spannungsverhältnis zu den bestehenden Strukturen. Wenn es sich



Foto: privat

in der Tat um disruptive Treiber handelt, müssen sich die Strukturen ändern!

In der Vergangenheit musste der Segelmacher dem Heizer vor dem infernalischen Dampfkessel Platz machen. Es waren zuvörderst nicht die „Herren von der Kavallerie“, die sich enthusiastisch in die neuen, engen Kampfmaschinen – die Briten nannten sie Tanks – zwängten. Da war die wenig glamouröse Nachschubtruppe flexibler. Es sei an das innovative Zündnadelgewehr erinnert, das den Vorderlader (der im Gefecht nur im Stehen geladen werden konnte) ersetzen sollte. Die Preußische Heeresführung tat die Waffe mit dem Hinweis ab, ein Hinterlader verführe den gemeinen Soldaten zur Munitionsverschwendung. Es bedurfte der energischen Intervention „höheren Ortes“, um das Zündnadelgewehr in Königsgrätz (1866) und vor Sedan (1870) zum Sieg zu verhelfen.

Und heute? In den Vereinigten Staaten werden mehr Piloten für unbemannte Systeme (UAV) ausgebildet als für das tatsächliche Cockpit. Bei Raketenangriffen im Hyperschall-Bereich muss das Abwehrsystem in Bruchteilen von Sekunden reagieren; da sucht man den „man in the loop“ vergebens. Eine typisch deutsche Debatte ist die Forderung nach unbemannten fliegenden

Systemen, die zwar über die Fähigkeit zur Bewaffnung verfügen, aber bitte keine Waffen tragen. Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass!

Künftig werden Cyber-Spezialisten einen wichtigen – wenn nicht den – Unterschied bei Konflikten ausmachen. Und wie pflegt man diese Fähigkeit in bestehende Streitkräftestrukturen ein? Wie viele Cyber-Spezialisten müssen Uniform tragen und in bestehe Dienstgradstrukturen gepfercht werden? Wie attraktiv ist die europäische Dienstzeitverordnung für jemanden, der enthusiastisch 60 Stunden in der Woche an einem fordernden IT- oder Cyber-Projekt arbeitet, um dann drei Monate Auszeit zu nehmen?

Das Bundeskabinett hat eine „Agentur zur Förderung von Sprunginnovationen“ in Auftrag gegeben. Sie soll Innovationsakteuren die finanziellen Mittel und Freiräume eröffnen, um bahnbrechende Ideen in die Anwendung zu überführen. Gilt Sprunginnovation auch für Rüstungsvorhaben? Muss auf den Kampfpanzer Leopard 2 linear die Version 3 folgen? Sieht ein künftiges Gefechtsfahrzeug vielleicht ganz anders aus? Und wie sprunginnovativ ist Marinerüstung? Wie steht es um die Zukunft bemannter U-Boote? Wie unterscheidet sich das nächste Marineschiff von der jetzigen Technologiegeneration? Was hat ein künftiges Flottendienstboot an Bord? Wenn es richtig ist, dass die bestehenden Strukturen – die Stichworte sind (wahlkreis-)politische Vorgaben, rigides Haushalts- beziehungsweise Vergaberecht, enges Beschaffungskorsett – lähmen, ist die Frage berechtigt, inwieweit sich die Marine Sprunginnovationen überhaupt erlauben kann.

Der Traum eines Surfers ist es, die perfekte Welle zu reiten. Sie ist das Resultat präzisen Timings. Setzt man zu früh oder zu spät auf, wird das nichts. Die Welle der Veränderung wartet nicht; sie muss geritten werden. Ansonsten schaut man vom Strand anderen beim Surfen zu.

Heinz Schulte ist Mitglied des Vorstands des Deutschen Maritimen Instituts.